

1979 – 2019: 40 Jahre
Ernst und Gisela Paul-Stiftung

Schriftenreihe der Seliger Gemeinde

9

Inhalt

Seite 4:Inhalt
Seite 5:Die Ernst und Gisela Paul-Stiftung
Seite 7:Chronik der Ernst und Gisela Paul-Stiftung
Seite 20:Projekt „Bücherverbrennung“
Seite 29:Die aktuelle Satzung der Stiftung
Seite 36:Aufgaben des Stiftungsvorstandes
Seite 37:Satzungsgemäße Förderungen seit 1979
Seite 44:Ernst Paul – ein Sohn des Volkes
Seite 47:Gisl Paul – das zweite Ich vom Ernst

Herausgeber:

Ernst und Gisela Paul-Stiftung, Rainer Pasta
Oberanger 38, 80334 München
1. Auflage 2018

Ernst & Gisela Paul STIFTUNG

Ernst Paul, einer der führenden Männer der sudetendeutschen Arbeiterbewegung im 20. Jahrhundert, hatte noch zu Lebzeiten nicht nur die Absicht eine Stiftung unter dem Namen „Ernst und Gisela Paul-Stiftung“ ins Leben zu rufen, sondern bereits Schritte zu ihrer Verwirklichung eingeleitet. Ein erster Entwurf wurde einem Notar und einem Steuerberater im April 1978 zugeleitet. Sein Wunsch: Die Gründung einer Stiftung zur Förderung der Geschichtsschreibung der sudetendeutschen Arbeiterbewegung.

Zur Abgabe einer Stellungnahme kam es nicht mehr, da Ernst Paul bei einem Kuraufenthalt in Österreich am 11. Juni 1978 verstarb. Seine Ehefrau Gisela Paul und ihr Bruder, Rudolf Hübner, haben seinen Wunsch aufgenommen und eine neue, entsprechend geänderte Satzung erarbeitet. Diese ist von Gisela Paul als Stifterin vor einem Notar am 8. November 1978 unterzeichnet worden. Durch das Seliger-Archiv und die großzügige Hinterlassenschaft war die Bewahrung des Schrifttums der Sudetendeutschen Arbeiterbewegung in vieler Hinsicht erst möglich geworden. Ernst Paul war dies eine Herzensangelegenheit und er hat sich selbst ein Denkmal gesetzt.

Die z.T. schlechten Zinserträge, denn nur sie dürfen für den Satzungszweck ausgeschüttet werden, geboten der Stiftung seit jeher vornehme Zurückhaltung. Aber dennoch ist die Förderung der sudetendeutschen Geschichtsschreibung durch die Ernst und Gisela Paul-Stiftung nicht unwesentlich. Seit Gründung der Stiftung 1979 konnten bis heute mehr als 105.000 Euro im Sinne der Satzung zur Förderung der Herausgabe oder Vorbereitung von Veröffentlichungen zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung sowie von wissenschaftlichen, publizistischen und künstlerischen Arbeiten, die zur Erhaltung und Verbreitung des Kultur- und Ideengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung geeignet sind, ausgeschüttet werden.

U.a. konnten die bedeutenden Werke „Kampf, Widerstand, Verfolgung“ und „Weg, Leistung, Schicksal“ bei der Herausgabe bzw. bei der Veröffentlichung gebührend unterstützt werden. Weitere Förderung fanden die Bücher „Chronik der sudetendeutschen Sozialdemokratie 1863-1938“, „Geschrieben in Böhmen, in Mähren und in Schlesien“, „Böhmen ist mein Heimatland“, „Das verschwundene Dorf“ und andere mehr. Auch wurden eine Reihe von Dissertationen junger Studentinnen und Studenten unterstützt, die die sudetendeutsche Arbeiterbewegung zum Thema wählten. Von 1994 bis 2003 unterstützte die Stiftung die Herausgabe und Verbreitung des jeweiligen Sudetenjahrbuchs. Auch die Chroniken der Seliger Gemeinde sowie eine eigene Publikationsreihe der SG wurden unterstützt. Die Online-Publikation des literarischen Texts der „Sozialreportagen von Wenzel Jaksch“ ist eines der aktuellsten Projekte, die mit Hilfe der Stiftung umgesetzt wurden.

2019 besteht die Stiftung seit nunmehr 40 Jahren, außerdem gedenken wir 2018 dem 40. Todestag von Ernst Paul und 2017 dem 30. Todestag von Gisela Paul

Chronik der Ernst und Gisela Paul - Stiftung

12. Januar 1979 - Erteilung der Gemeinnützigkeit

Die Gemeinnützigkeit wurde am 12. Januar 1979 erteilt und wird seitdem jährlich durch das jeweils zuständige Finanzamt überprüft und wurde bisher durchgehend bescheinigt. Auch die Freistellung von der Körperschaftssteuer wurde regelmäßig erteilt.

11. April 1979 - Genehmigung der Stiftung

Unter dem Namen „Ernst und Gisela Paul-Stiftung“ mit rechtlichem Sitz in Stuttgart und dem Stiftungszweck „Förderung der Herausgabe von Veröffentlichungen sudetendeutscher Schriftsteller und Künstler, insbesondere Veröffentlichungen über die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung“ wurde die Stiftung am 11. April 1979 vom Regierungspräsidium Stuttgart genehmigt.

Das Regierungspräsidium Stuttgart überprüft in regelmäßigen Abständen die Vermögensübersichten und Geschäftsberichte sowie die Satzungsänderungen und Neuwahlen auf Satzungskonformität. Es wurden bisher keine Unregelmäßigkeiten festgestellt.

Stiftungsvermögen

Die Stiftung wurde vom Stifter mit einem Kapitalbetrag in Höhe von DM 50.000,--ausgestattet und dann auf DM 100.000. aufgestockt. Die Zuführung weiterer Kapital-

beträge durch den Stifter oder durch Spenden war möglich. Spenden zur Erhöhung des Stiftungskapitals erfolgten vor allem in den Jahren 1979 - 1984 in einer Höhe von insgesamt mehr als 25.000 DM.

Für die Spenden

über 10.000 DM von Hans Pable, Landshut

über je 5000 DM durch Gisela Paul, Esslingen und Roman Wirkner, Bad Godesberg

über 2000 DM durch Josef Faber, Weissenburg

über 2500 DM durch Willi Mader, Stuttgart

über je 1000 DM durch Rudolf Kern, Hannover und Karl Geberich, Wiesbaden

über 800 DM durch SG Wien (Eugenie Anderl und Maria Hans)

über je 300 DM durch Dr. Erwin Roßmeißl, Wiesbaden und Karl Garscha, München

über 150 DM durch Anni Hahn, Edmonton, Alta, Canada

über 20 bis 100 DM durch diverse Kleinspender

bedankte sich der Vorstand persönlich in einem Schreiben.

Seit 1984 konnten keine namhaften Spenden für die Förderung der Arbeit der Stiftung verzeichnet werden.

Stiftungsrat und Stiftungsvorstand 1979

Der erste Stiftungsrat setzte sich zusammen aus: Adolf Hasenöhrl, Stuttgart; Hans Dietz, Marbach; Rudolf Hübner, Farsta/Schweden; Willi Jäger, Bonn-Duisdorf; Dr. Franz Kunert, Mühlacker; Gisela Paul, Esslingen-Zollberg und Ernst Schiller, Esslingen.

Als Vorsitzender des Stiftungsrates für die Zeit bis zum 31. Dezember 1983 wurde Adolf Hasenöhrl bestellt. Danach wählte der Stiftungsrat einen Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden aus seiner Mitte für eine jeweils dreijährige Amtszeit. Die Bestellung als Mitglied des Stiftungsrats erfolgt auf Lebenszeit.

Als Vorstand wurden 1979 Artur Schober und Adolf Wiesner, beide aus Stuttgart, bestellt.

Spätere Berufungen erfolgten laut Satzung durch den Stiftungsrat. Die Vorsitzenden werden für die Dauer von drei Jahren gewählt. Der Stiftungsrat ist von der Führung der Vorstandsgeschäfte ausgeschlossen.

Die Tätigkeit der Mitglieder des Vorstandes und des Stiftungsrates ist ehrenamtlich.

Der Stiftungsvorstand berichtet regelmäßig bei den Bundesversammlungen der Seliger Gemeinde dem Stiftungsrat und den Delegierten über die aktuelle Vermögenslage und Förderanträge und –bescheide. Zwischenberichte erfolgen ggf. auch anlässlich der Präsidiumssitzungen der Seliger Gemeinde.

5. Juli 1979 - Konstituierende Sitzung der „Ernst und Gisela Paul Stiftung“

Am 5. Juli 1979 wurden in der konstituierenden Sitzung in Anwesenheit von Artur Schober, Adolf Wiesner, Adolf Hasenöhrl, Hans Dietz, Dr. Franz Kunert, Gisela Paul und Ernst Schiller die Weichen für die zukünftige Stiftungsarbeit gestellt.

Es erfolgte eine Darstellung zum Werdegang der Stiftung durch den Vorstand. Weiter wurde die Einrichtung der Konten bei der Bank für Gemeinwirtschaft in Stuttgart und erste Überlegungen zur Geldanlage besprochen und beschlossen. Weiter erfolgte der Beschluss, dass ab dem Jahr 1980 die anfallenden Zinserträge regelmäßig im Sinne des Stiftungszwecks zu verbrauchen seien.

Das Stiftungskapital sollte durch Spenden erhöht werden, dazu erfolgte die Veröffentlichung der Stiftungsgründung mit Spendenaufruf in der *Brücke* und anderen sozialdemokratischen Zeitungen. Hierzu sollte

ein Spendenzertifikat, ein sogenannter „Baustein“, geschaffen werden. Der Aufruf hatte eine Erhöhung des Stiftungsvermögens um mehr als 25.000 DM zur Folge.

Im Laufe der Beratung zur Verwendung der Mittel für Veröffentlichungen sudetendeutscher Schriftsteller und Künstler kam schnell die Erkenntnis, dass der Stiftungszweck zu eng gefasst wurde und eine Satzungsänderung nötig sei. Es sollte eine Ausweitung auf „in der wissenschaftlichen Forschung Tätige“ erfolgen. Dazu sollten dann Ausschreibungen für Studierende durchgeführt werden.

Hans Dietz wurde als stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender gewählt.

1980–2000 - Entwicklung der Stiftung bis 2000

In der Sitzung des Stiftungsrates am 22. September 1980 wurde die geplante Satzungsänderung auf dem Weg gebracht und die Anlage des Vermögens in Wertpapieren umgesetzt. Das Vermögen wurde, neben Sparkontoeinlagen, durch sorgfältige Auswahl in- und ausländischer Wertpapiere gut angelegt. Es handelt sich um festverzinsliche Papiere, die bei ihrem Auslaufen zum vollen Nennwert eingelöst wurden.

Im November 1981 schied Hans Dietz, seit 1979 stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender aus. Er verstarb am 11. November 1981.

In der Sitzung des Stiftungsrates am 29. März 1982 wurde für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Hans Dietz Rudolf Hesse, Stuttgart, einstimmig gewählt. Auch die Vorstände Artur Schober und Adolf Wieser sollten durch Wahl für weitere drei Jahre bestätigt werden, was aber nicht erfolgen konnte, da der Stiftungsrat nicht vollständig anwesend und damit nicht beschlussfähig war. Der Vorstand informierte, dass die gewünschte Änderung der Satzung im Punkt 3 erfolgt ist und genehmigt

wurde. In der Sitzung des Stiftungsrates am 27. Oktober 1982 wurde die Wiederwahl des Stiftungsvorstand mit einstimmigem Ergebnis bestätigt.

Es folgten weitere Sitzung des Stiftungsrates am 11. April 1984 und am 29. April 1985 in denen vor allem die Vergabe der Fördermittel diskutiert und beschlossen wurde. In der Sitzung am 29. April 1985 wurde festgehalten, dass Dr. Bachstein sich bereit erklärt hat, die Geschichte der DSAP zu schreiben, wobei er auf ein angebotenes Honorar verzichtete. Das Mitwirken der Stiftung bei diesem Vorhaben sollte vertraglich geregelt werden. Im Dezember 1987 schied Gisela Paul, Mitglied des Stiftungsrats und Gründerin der Stiftung 1979 aus. Sie verstarb am 7. Dezember 1987. Ausgeschieden ist auch ihr Bruder Rudolf Hübner, der ebenfalls 1987 verstarb.

Bei der Sitzung des Stiftungsrates am 10. Februar 1988 wurde ein größerer Vermögensrückgang verbucht, da für das Grab und die Grabpflege der verstorbenen Stifterin Gisela Paul Zahlungen geleistet wurden. In einer Nachwahl wurden Paul Schober, Stuttgart, und Anni Heidinger, Bietigheim-Bissingen, neu in den Stiftungsrat berufen.

Nur wenige Wochen nach der Sitzung des Stiftungsrates am 10. Februar 1988 verstarb der stellvertretende Vorsitzende Adolf Wiesner am 19. März 1988.

In der Sitzung des Stiftungsrates am 18. Mai 1988 wurde einstimmig Josef Kern, Stuttgart, als stellvertretender Stiftungsvorstand gewählt.

Rund ein halbes Jahr später schied der seit 1979 tätige Stiftungsratsvorsitzende Adolf Hasenöhl aus, er verstarb im Februar 1989.

In der Sitzung des Stiftungsrates am 19. Oktober 1989 wurde mitgeteilt, dass der seit 1982 tätige Stiftungsrat Rudolf Hesse aus gesundheitlichen Gründen sein Amt

niederlegen musste. In den Stiftungsrat wurden einstimmig Volkmar Gabert, München, und Rudolf Lecha, Sindelfingen, gewählt. Volkmar Gabert wurde einstimmig zum Vorsitzenden des Stiftungsrates und Dr. Franz Kunert zu seinem Stellvertreter für drei Jahre gewählt. Der Vorstand wurde für weitere drei Jahre bestätigt.

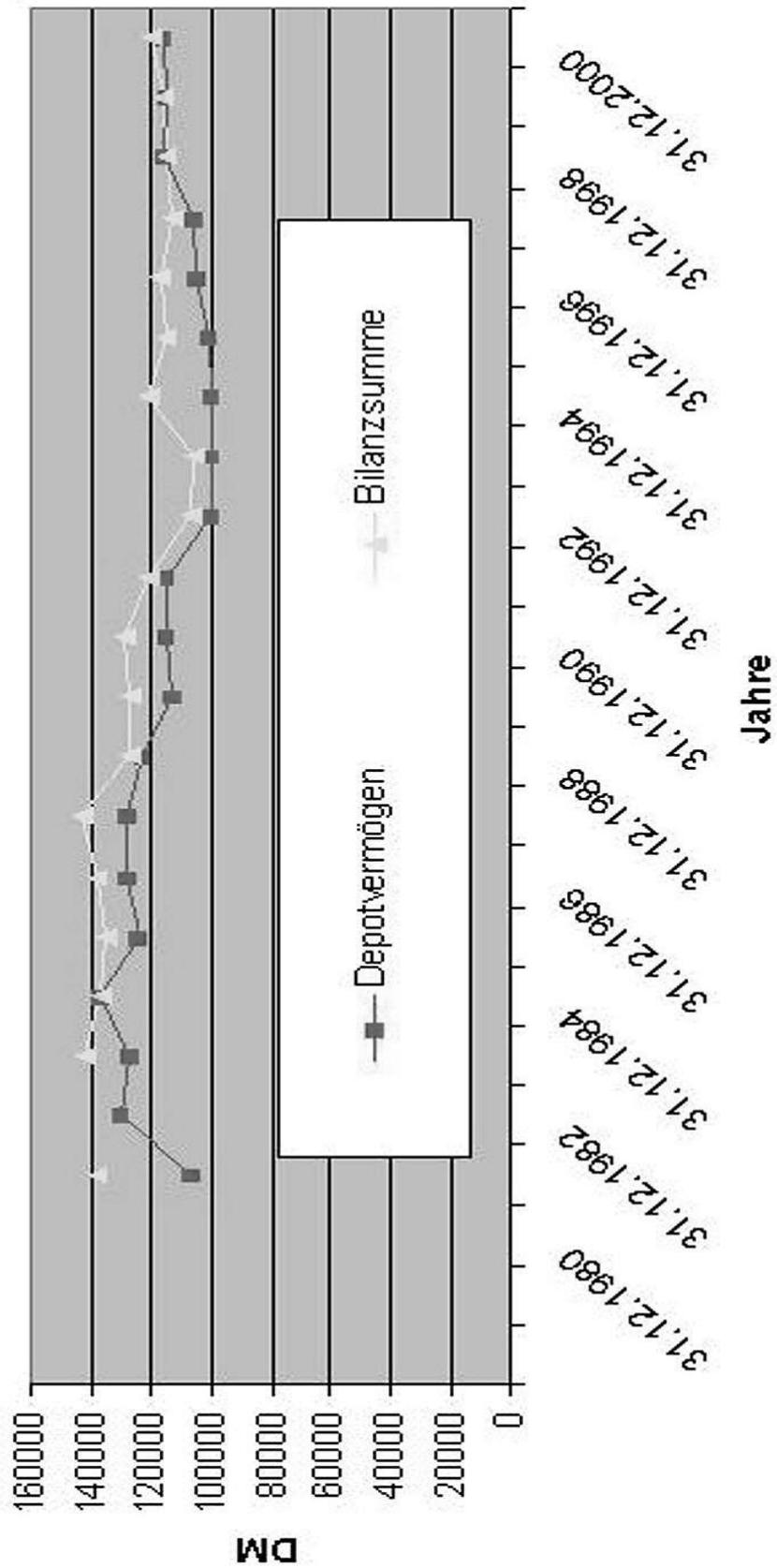
Neben anderen Vorhaben wurde beschlossen, ein auf zwei Jahre berechnetes Projekt zu fördern: Es war dies eine Doktorarbeit eines Mitglieds der Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden, Schulrektor Rudolf Tempsch, über das Thema Ansiedlung und Eingliederung von Sudetendeutschen in Skandinavien seit 1938. Diese Arbeit wurde laut Vertrag durch ein Gesamthonorar von DM 24.000 gefördert, das in vier Halbjahresraten, beginnend mit Oktober 1990, ausgezahlt werden sollte. In der vorgenannten Summe inbegriffen war die Erstattung der mit der Arbeit verbundenen Auslagen, insbesondere für Reisen zu Quellenstudien im Seliger-Archiv.

Willi Jäger schlug vor, dass die Stiftung für ein weiteres Projekt sich die Rechte zur Veröffentlichung von Memoiren von Ernst Paul beschaffen sollte, die in einer amtlichen Schrift des Deutschen Bundestages auf etwa 40 Seiten abgedruckt sind. Der Vorstand sah es als seine Verpflichtung an, diese Publikation aufzugreifen und mit Bildern zu ergänzen.

1991 verstarb der seit 1979 tätige Stiftungsrat Dr. Franz Kunert .

Rudolf Lecha, Stiftungsrat sei 1988, bat aus gesundheitlichen Gründen im Frühsommer 1995 um Entbindung von seinen Verpflichtungen. Er verstarb im Laufe des Sommers 1995.

Vermögensentwicklung 1979 - 2000



In der Sitzung des Stiftungsrates am 2. November 1996 wurden Elfriede Schiller, Esslingen, und Helmut Letfuß, Plochingen, neu in den Stiftungsrat berufen. Artur Schober und Josef Kern wurden als Vorstände bestätigt. Am 1. Januar 1998 verstarb der seit 1988 tätige stellvertretende Stiftungsvorstand Josef Kern, nur zehn Monate später starb auch der seit 1979 tätige Stiftungsvorstand Arthur Schober am 29. März 1999.

In der Sitzung des Stiftungsrates am 29. Oktober 1999 wurde Franz Kersten in den Stiftungsrat berufen und der Vorstand neu gewählt. Als Vorstandsvorsitzender übernahm, einstimmig gewählt, Paul Schober, Stuttgart, und seine Stellvertreterin wurde Birgit Kern.

Auch die Satzung wurde erneut angepasst und gibt ab jetzt als Satzungszweck vor: „Die Förderung der Herausgabe oder Vorbereitung von Veröffentlichungen zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung sowie von wissenschaftlichen, publizistischen und künstlerischen Arbeiten, die zur Erhaltung und Verbreitung des Kultur- und Ideengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung geeignet sind.“

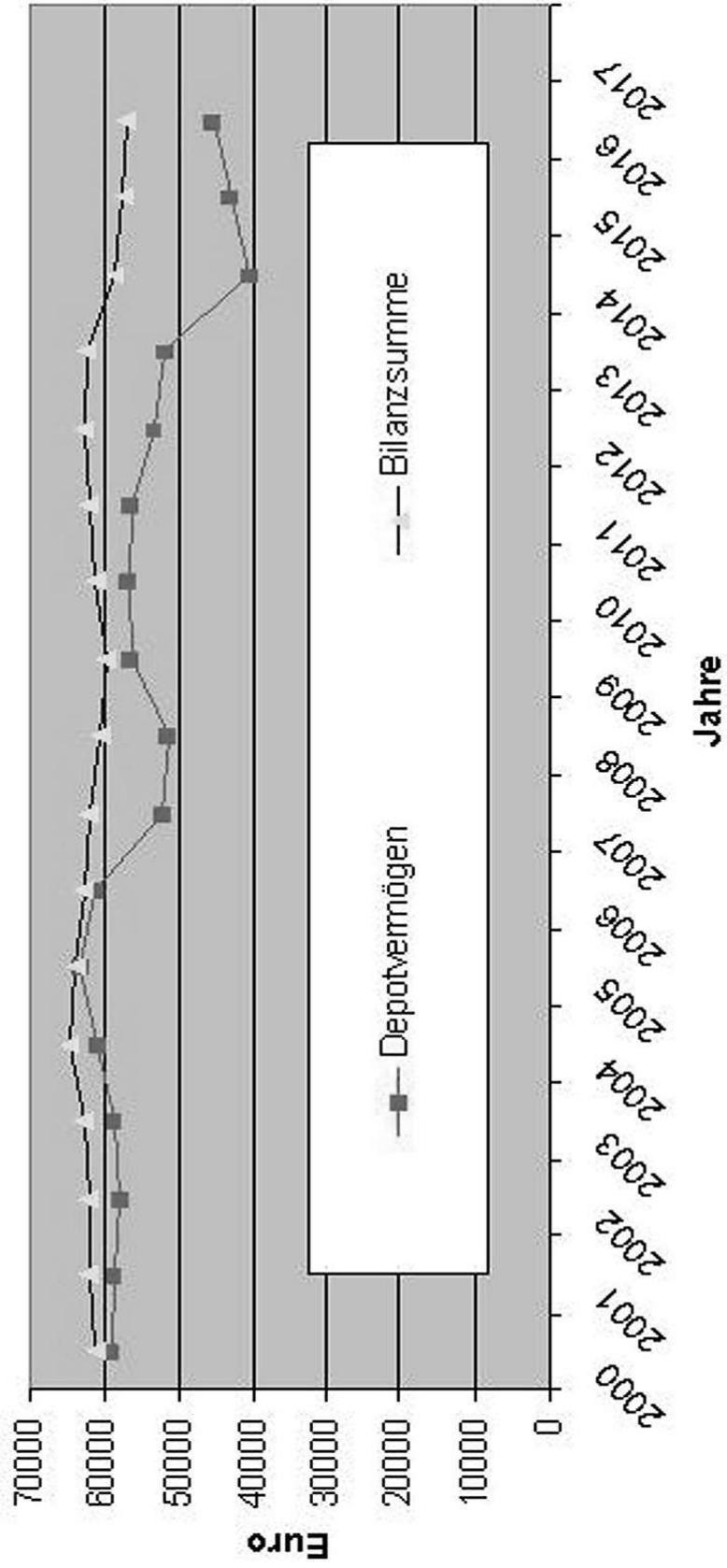
2000–2012 - Entwicklung der Stiftung bis 2012

Anfang der 2000er Jahre waren die erste Folgen der Niedrigzinsphase erkennbar und die verfügbaren Mittel der Stiftung nahmen deutlich ab.

Der Vorsitzende Paul Schober informierte den Stiftungsrat und die Delegierten in den jährlich stattfindenden Bundesversammlungen durch einen mündlichen Bericht zum jeweiligen Geschäftsjahr. Diese Berichte wurden von den genannten Gremien ohne Aussprachebedarf zustimmend zur Kenntnis genommen.

Die Tätigkeit der Stiftung erforderte, nach Meinung des Vorsitzenden Paul Schober, keine gemeinsamen

Vermögensentwicklung 2000 - 2017



Sitzungen von Stiftungsvorstand und Stiftungsrat. Die Zustimmung zu erforderlichen Beschlüssen wurden jeweils im Umlaufverfahren eingeholt, da aus zeitlichen Gründen keine Sitzungen möglich waren und auch aus Kostengründen darauf verzichtet wurde.

Zwischen 2000 und 2007 ergaben sich keine Änderungen in der personellen Besetzung des Vorstandes und des Stiftungsrates.

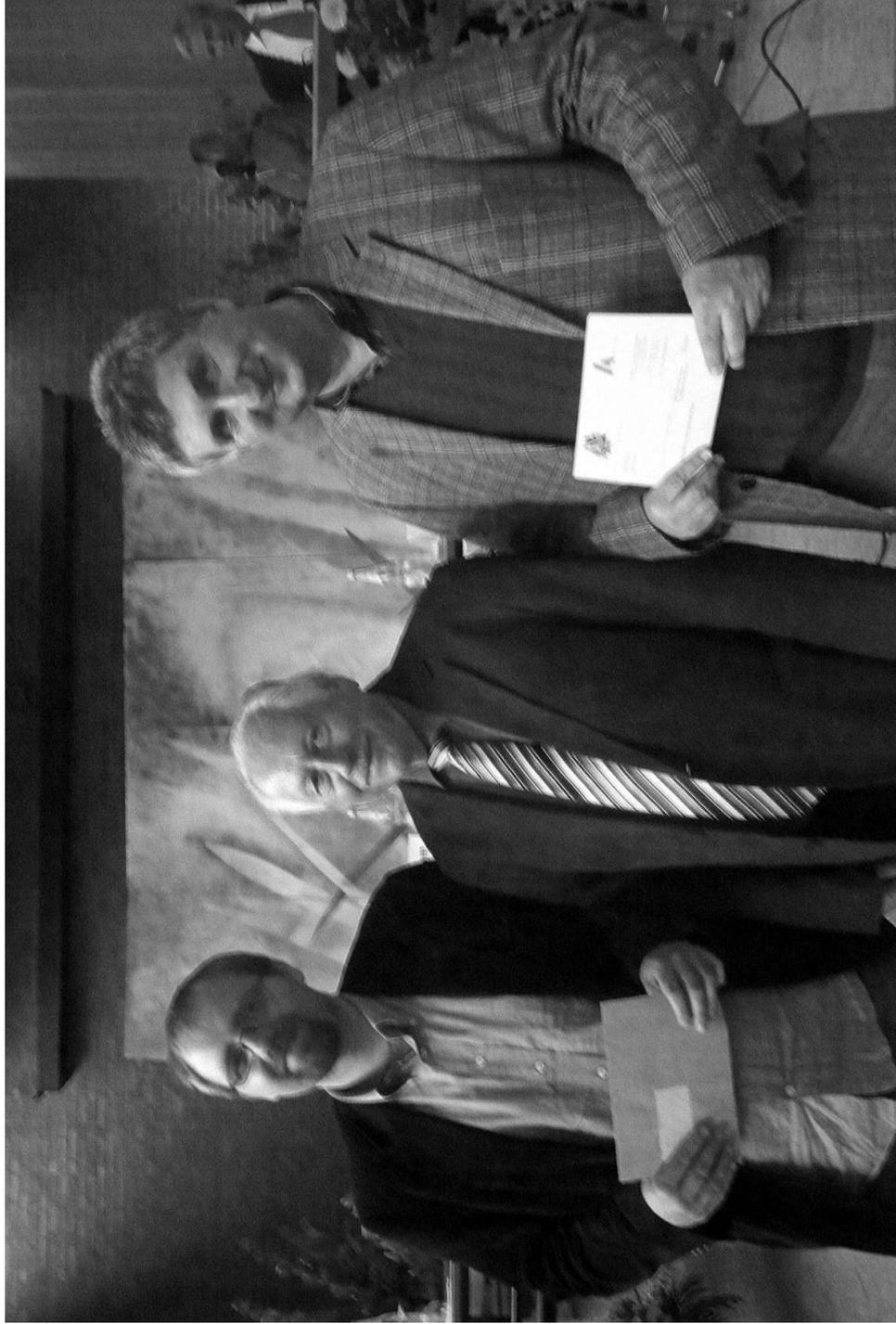
Auch anlässlich der Bundesversammlung der Seliger Gemeinde 2007 wurde der Tätigkeitsbericht der Stiftung vorgestellt. Hieraus war zu erfahren, dass sich der Stiftungsrat wie folgt zusammen setzt: Dr. Helmut Eikam, Schrobenhausen; Dr. Peter Becher, Prof. Dr. Beier, Rosemarie Gunkel und Helmut Letfuß, Plochingen.

Vom Stiftungsrat war Karl Garscha, Bruckmühl, als neuer stellvertretender Vorstand gewählt worden.

Die Bankgeschäfte wurden mittlerweile über die Santander Bank abgewickelt, die offensichtlich auch die „Bewirtschaftung“ der Vermögensanlagen übernommen hatte. Dabei erfolgten teilweise hochspekulative Anlagen in spanischen Papieren, die als Folge der Finanzmarktkrise zu hohen Verlusten führten und noch führen. Die Abwicklung der Fonds belastet die Stiftung bis heute.

Dies führte zu einem Zerwürfnis des Vorstandsvorsitzenden Paul Schober mit dem Präsidium der Seliger Gemeinde. Paul Schober und Birgit Kern schieden zum 31.12.2010 aus dem Stiftungsvorstand und Beirat aus. Das Stiftungsvermögen belief sich auf 61.000 €, eine Unterstützung von Projekten war derzeit nicht möglich.

Bei der Bundesversammlung der Seliger Gemeinde am 29. Oktober 2011 wählte der Stiftungsrat, bestehend aus Helmut Letfuß (Stiftungsratsvorsitzender), Plochingen; Prof. Dr. Heimo Scherz (stellv. Stiftungsratsvorsitzen-



Der Vorsitzende
des Stiftungsrates
Helmut Leffuß
(Mitte) konnte
2013 während der
Bundesversammlung
in Bad Alexan-
dersbad wieder
Förderbescheide
für satzungsgemäße Projekte in
2014 u. a. an
Thomas Oeller-
mann (li.) und
Herbert Schmid
(re.) übergeben.

der), München, und Dr. Helmut Eikam (Stiftungsrat), Schrobenhausen, Hans Tomani, Hohenried als neuen Vorstandsvorsitzenden.

2012–2018 - Stiftung seit 2012 wieder in ruhigerem Fahrwasser

Bei der Präsidiumssitzung der Seliger Gemeinde am 17. Januar 2012 wurde die Wahl von Hans Tomani, nach Heilung der 2011 vorgelegenen Formfehler durch das Präsidium der Seliger Gemeinde bestätigt und Hans Tomani konnte sein Amt antreten.

Als aktuelle Adresse der Ernst und Gisela Paul-Stiftung wurde bekannt gegeben:

c/o Seliger Gemeinde - Oberanger 38 – 80331 München

Die Stiftung blieb aber weiter in Stuttgart angemeldet.

Das Stiftungsvermögen war weiterhin unklar, eine Klärung mit der Santander Bank (früher SEB) gestaltete sich schwierig. Die rechtliche Vertretung der Stiftung übernahm die Kanzlei Dr. Eikam. Die Bankgeschäfte wurden zur Stadtparkasse München verlegt.

Dies war nur möglich, weil Hans Tomani, der seit 2012 als Stiftungsvorsitzender tätig ist, die Stiftung wieder in ruhiges Fahrwasser bringen konnte. Unglückliche Anlageentscheidungen in der Vergangenheit und die Folgen der Finanzmarktkrise belasten die Stiftung aber bis heute. Auslagen und Verwaltungskosten mindern das Stiftungsvermögen zwar nur in geringem Maße, dafür aber stetig. Die aufgrund der Niedrigzinsphase geringen Zinserträge lassen eine satzungsgemäße Förderungen nur in bescheidenem Rahmen zu.

Zur Bundesversammlung 2017 wurde seitens Hans Tomanis festgestellt, dass die Führung der Stiftung, u.a. auch durch die räumliche Ferne der Mitglieder, nicht ein-

fach sei. Durch Neu- und Ersatzbesetzung aus Gesundheitsgründen sollte deshalb eine Verbesserung der Handlungsfähigkeit erreicht werden. Außerdem war die Amtszeit von Hans Tomani und Karl Garscha, die laut Satzung drei Jahre beträgt, bereits seit zwei Jahren abgelaufen.

Am 27. November 2017 schieden Karl Garscha und Prof. Dr. Heimo Scherz aus gesundheitlichen Gründen aus dem Stiftungsrat bzw. dem Stiftungsvorstand aus. Neu hinzu kommen sollten Dr. Siegfried Träger, Frankfurt, und Rainer Pasta, Geiselhöring. Als stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender sollte Dr. Siegfried Träger, gewählt werden. Als stellvertretender Vorstandsvorsitzender war Rainer Pasta vorgesehen. Da in Bad Alexandersbad kein endgültiger Beschluss gefasst werden konnte, erfolgte die Wahl nachträglich im Umlaufverfahren durch die Stiftungsräte Helmut Letfuß und Dr. Helmut Eikam.

Der **Stiftungsrat** setzt sich aktuell wie folgt zusammen: Helmut Letfuß (Stiftungsratsvorsitzender), Plochingen; Dr. Siegfried Träger (stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender), Frankfurt und Dr. Helmut Eikam (Stiftungsrat), Schrobenhausen.

Als **Stiftungsvorstand** agieren für die kommenden drei Jahre: Hans Tomani, Hohenried und Rainer Pasta.

Die Satzung wurde 2018 erneut angepasst.



Projekt „Bücherverbrennung 1933 – sudetendeutsche Autoren und ihre Werke im Fadenkreuz der Nationalsozialisten“

2018 jährt sich zum 85. Mal die Bücherverbrennung der Nationalsozialisten. Auch die Werke vieler sudetendeutscher Schriftsteller und Autoren wurden von den Nazis 1933 verboten und verbrannt. Die Ernst und Gisela Paul-Stiftung will mit dem Projekt „Bücherverbrennung 1933 - sudetendeutsche Autoren und ihre Werke im Fadenkreuz der Nationalsozialisten“ in den kommenden Jahren an die betroffenen Autoren und ihre Werke erinnern.

Die aufgrund der Niedrigzinsphase anfallenden geringen Zinserträge lassen die Durchführung des Projekts neben der bisherigen satzungsgemäßen Förderung nicht zu. Deshalb bittet der Stiftungsvorstand alle Förderer des Gedankengutes der Sudetendeutschen Arbeiterbewegung und alle Gesinnungsfreunde um zweckgebundene Spenden zur Durchführung des Projekts.

Spendenkonto bei der Sparkasse Landshut:

IBAN: DE08 7435 0000 0020 8719 53

BIC: BYLADEM1LAH

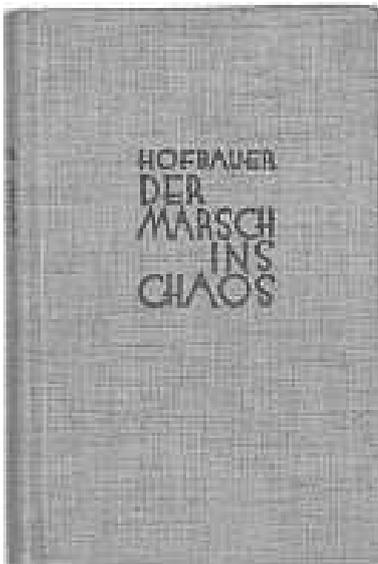
Kennwort: BÜCHERVERBRENNUNG



Die Vorstandsvorsitzenden der Ernst und Gisela Paul-Stiftung, Hans Tomani und Rainer Pasta riefen mit dem Historiker Dr. Thomas Oellermann bei der Vorstandsklausur in Ústí nad Labem 2018 das Projekt „Bücherverbrennung 1933“ ins Leben.

Für die in den letzten Wochen eingegangenen Spenden
über 50.- Euro von der Ehrenvorsitzenden Olga Sippl,
über 800.- Euro als parteiübergreifende dt.-ö. Sammelspende
von Christoph Krumpholz
über 370.- Euro von der Ortsgruppe Waldkraiburg,
über 100 Euro von Johanna Werner-Muggendorfer, MdL
bedankte sich der Vorstand sehr herzlich.

Josef Hofbauers Anti-Kriegs-Buch *Der Marsch ins Chaos* ist nie in einer Neuauflage erschienen und nur noch in Einzelstücken in Antiquariaten zu bekommen. Das Buch soll nun im Projekt *Bücherverbrennung* mit als erstes Werk mit Unterstützung der Ernst und Gisela Paul-Stiftung erneut herauszugeben werden.



Der Marsch ins Chaos

- einer der bekanntesten Anti-Kriegs-Romane der in Zwischenkriegszeit für das ehemalige Österreich-Ungarn. Der Marsch ins Chaos zeigt die Schrecken des Krieges aus der Perspektive eines jungen Soldaten und ist steht Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* in sei-

ner Bedeutung in nichts nach. Diese literarische Darstellung des Krieges hat natürlich den Nationalsozialisten nicht gefallen und deswegen war Josef Hofbauer ab 1933 in Deutschland verboten und seine Bücher wurden verbrannt. Die Nazis verachteten den realistischen Stil, den Autoren wie Remarque und auch Hofbauer nutzten, um die tagtäglichen Grausamkeiten und Sinnlosigkeiten des Krieges zu beschreiben. Ihrer Meinung nach war der Krieg eine Schmiede, in der Helden geformt wurden – kein Chaos aus Angst und Blut, in das sich Menschen verirrt hatten.



Der Wiener Sozialdemokrat Josef Hofbauer (1886-1948) veröffentlichte 1930 seinen Roman über die österreichisch-ungarischen Truppen an der italienischen Front im 1. Weltkrieg. Seine eigenen Erfahrungen und Aufzeichnungen bildeten die Grundlage für sein Buch. Immer wieder schildert er den Krieg in seiner ganzen Grausamkeit und Menschenverachtung.

Dr. Thomas Oellermann: „Josef Hofbauer wurde 1886 in Wien geboren. Er kam dort schon in jungen Jahren mit der Arbeiterbewegung in Kontakt und engagierte sich dort. Im Jahr 1910 wurde er von Josef Seliger nach Teplice in Böhmen geschickt. Er hatte ein journalistisch-schriftstellerisches Talent und sollte dort in der Redak-

tion der sozialdemokratischen Zeitung „Freiheit“ arbeiten. Unterbrochen wurde seine Tätigkeit bei der „Freiheit“ durch den Ersten Weltkrieg, an dem er als Soldat teilnahm. Seine Erfahrungen notierte er in einem Kriegstagebuch.“

Hofbauers Roman hebt sich deutlich von den Kriegsbüchern anderer Autoren ab. Hofbauer berichtet nicht nur über die Schlachten und das Grauen dieses Krieges, sondern auch über die Besonderheiten des Vielvölkerstaates im Krieg: In diesem Buch ist der fein beobachtete Zerfall eines Vielvölkerstaates und damit der Untergang des Vielvölkerheeres in den vier Jahren des Krieges beschrieben. Die harmlosen Verwirrungen und kleinen Streitigkeiten zu Beginn, die sich immer weiter, bis zum Zerfall einer Armee, zum Zerfall eines ganzen Reiches steigern.

Nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien ziehen 1914 die Völker der Donaumonarchie in einen blutigen Krieg. Dabei gelten die österreichischen Deutschen als besonders loyal und patriotisch gegenüber dem Staat und den Habsburgern. Die Soldaten unterschiedlichster Herkunft streiten sich, wo sie doch gemeinsam für eine gemeinsame Heimat kämpfen sollen. Und wenn dieser Krieg am Ende die überlebenden Soldaten wieder entlässt, in die Heimat, für die sie gekämpft haben sollen, da wissen sie nicht einmal mehr, wie die jetzt heißt, wo sie beginnt, welche Fahne für sie weht – die deutsche oder die tschechische, so zumindest die offene Frage der Deutschböhmen.

Der Held in Hofbauers Roman ist der Landsturmsoldat Dorniger. Im Zivilberuf ist er Buchhalter, geboren in Wien und in Anstellung in Komotau/Chomutov. Er ist Mitglied im deutschen nationalen Turnverein und zunächst enttäuscht, dass er nicht direkt zu Kriegsbeginn eingezogen wird. Später, als er die ersten Verwundeten nach Hause

kommen sieht und in der dritten Nachmusterung nun doch noch einrücken muss, ist seine Begeisterung, und die vieler seiner Landsleute, bereits deutlich gedämpft. Der Leser folgt dem etwas biederem Landstürmer in einen grausamen Krieg, in den er anfangs als willenlose Puppe ins Chaos marschiert und mehrmals verletzt wird. Als er einmal Heimurlaub über Weihnachten bekommt, erkennt ihn sein Sohn nicht mehr wieder. Dorniger ist desillusioniert und will nichts mehr mit dem Krieg und dem nationalistischen Gerede seiner Kameraden aus dem Turnverein zu tun haben.

Dieser Krieg konnte von Österreich-Ungarn nicht gewonnen werden. Das Reich war schon zerfallen, noch ehe der Krieg begann. Der Krieg, der vielleicht überhaupt nur riskiert wurde, vom Kaiser und seinen Beratern, um den unabwendbaren Zerfall des Reiches noch etwas aufzuschieben. Ein Aufschub, der unendlich viele Menschenleben kostete.

Hofbauers Beschreibung des Stellungskrieges in den Alpen sucht seines Gleichen. Es geht einen schwierigen Aufstieg hinauf auf den *San Michele*, wo Dorniger in den Felsen einen italienischen Angriff erlebt: „Wildes, donnerndes Krachen, das den Steinboden erschüttert, reißt die Schlafenden auf, wirft sie in die Höhe. Schlag auf Schlag. Zischen und Heulen in den Lüften. Steine, große Blöcke und kleinere Stücke, Metalltrümmer, Erde stürzen polternd nieder. Feuer spritzt im Graben auf, sprüht nach allen Seiten – dunkle Springquellen wirbeln empor, sinken zusammen, sinken in neu aufbrennende Flammenstrahlen. Schlag auf Schlag – hundert krachende Schläge zu gleicher Zeit – ein gigantischer Hammer zertrümmert den Monte San Michele und die Gänge und Höhlen, die winzigen Menschlein in seinen Leib geritzt, zerstampft mit den Gräben die Menschlein, die sie in vielwochenlanger Arbeit gebaut.“ Der Autor schildert die weiteren Vorkommnisse der Schlacht sehr detailliert und

lässt die Soldaten mit Ihren Nöten und Ängsten sprechen. Dabei benutzt er in allen Gesprächen die jeweilige Mundart, so dass das babylonische Sprachengewirr in der k.u.k. Armee dem Leser deutlich wird.

Nach seinem Urlaub versucht Dorniger zunächst, in der Etappe in Graz zu bleiben, wo er den unbeschreiblichen Hunger der Zivilbevölkerung erlebt. Er wird dann aber schließlich doch wieder an die Front versetzt. Auf dem Weg dorthin erlebt er den wachsenden Ungehorsam der Soldaten und das Auseinanderbrechen des Vielvölkerstaats. Die Front erreicht das Bataillon am Ende gar nicht mehr, alles verliert sich in Auflösung, Front, wie auch Monarchie.

Schon im Angesicht des Untergangs werden neue Fronten errichtet, für ein neues Vaterland, eine neue Gerechtigkeit, Fronten für und gegen den Sozialismus – aber voller Hoffnung auf ein neues Leben. Die Deutsch-Nationalen in Böhmen sehen sich als die letzten Stützen der Monarchie und haben ihre eigenen Zukunftspläne. „Solche Treue verdient ihren Lohn“ - innere deutsche Amtssprache, engster Anschluss an Deutschland – nur Deutsche dürfen, weil alleine verlässlich, Zugang zu den höheren Staatsposten finden. Diesen extrem nationalistischen Standpunkt bekämpfen Sozialdemokraten wie Josef Hofbauer.

Dorniger kehrt zurück und ist auf einmal Bürger der neu entstandenen Tschechoslowakei. Dies ist eine deutliche Parallele zum Leben Josef Hofbauers, der nach dem Krieg ebenfalls Bürger des neuen Staates wird. Im Gegensatz zu Erich Maria Remarque zeigt Hofbauer am Ende seines Romans die Tragik dieser Kriegsgeneration: War Dorniger im Heimaturlaub damals noch ein verzweifelter und mutiger Gegner des Krieges und des deutschen Überlegenheitsgefühls, steht er nun im heimischen Komotau bei der Morgenrasur vor dem Spiegel

und bewundert seine Narbe im Gesicht. Dabei verklärt sich seine Haltung zum Krieg und er träumt von einer „richtigen, guten deutschen Stadt“.

Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte Hofbauer zunächst einmal nach Teplitz in die Redaktion der „Freiheit“ zurück. Mitte der 1920er Jahre wechselte er aber nach Prag und begann für die Tageszeitung „Sozialdemokrat“ zu schreiben. Er hat dann auch seinen kritischen Roman über den Krieg fertig gestellt und entfaltete eine große schriftstellerische Tätigkeit, er verfasste weit über 100 Gedichte, von denen leider nur ein kleiner Teil veröffentlicht wurde.

1934 schrieb er unter dem Titel *Wien, Stadt der Lieder* einen Zyklus mit – als Chorwerk eingerichteten Gedichten über die Helden und die Tragik der Wiener Freiheitskämpfer 1934. In einer Reihe von Gedichten wird das Wien der Arbeiter dem alten spießrischen Wien, wird deren seichter Sentimentalität die Freiheitsliebe der Arbeiter gegenübergestellt, werden die Februarkämpfe besungen, erklingt der unzerstörbare Glaube an die Wiedereroberung der Freiheit. Das erste dichterische Denkmal der Wiener Arbeiterkämpfe!

Im Jahr 1938 erschien *Der große alte Mann* - ein Masaryk-Buch (das nun auch in tschechisch neu aufgelegt wurde). Darin schreibt er aus Sicht der sozialdemokratischen Deutschen über den ersten Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik, Tomáš G. Masaryk. Im selben Jahr musste Hofbauer, als Gegner der Nationalsozialisten, nach Schweden flüchten. Ihm drohte nicht nur als Sozialdemokrat, sondern auch als Schriftsteller die Verfolgung.

Die Familie Hofbauer hat den Nachlass ihres Großvaters dem Collegium Bohemicum übergeben und er steht dort der Forschung zur Verfügung. Dr. Thomas Oellermann: „Das übergebene Material ist für das Collegium Bohemi-

cum natürlich von großem Interesse. Es bietet eine interessante Perspektive, die Perspektive eines Emigranten in Schweden auf die Ereignisse während des Zweiten Weltkriegs und auf die Dinge, die sich in London zwischen Beneš und Jaksch abspielten. Darüber hinaus finden sich viele, bisher nicht veröffentlichte Manuskripte von Josef Hofbauer, wir überlegen bereits im Collegium Bohemicum mit welchen Projekten wir dem Nachlass und dem Werk von Josef Hofbauer gerecht werden können.“

Unter den Arbeiterschriftstellern gab es eine Reihe talentierte Literaten. Sie sind häufig in Vergessenheit geraten, einige wurden von den Nazis verboten und verbrannt. Besonders diesen Werken widmet sich die Ernst und Gisela-Paul-Stiftung mit dem Projekt *Bücherverbrennung*.

Aktuelle Satzung der Ernst und Gisela Paul-Stiftung

§ 1 Name

Die Stiftung führt den Namen „Ernst und Gisela Paul - Stiftung“ und hat ihren rechtlichen Sitz in Stuttgart

§ 2 Stiftungszweck

(1) Der Zweck der Stiftung ist die Förderung der Herausgabe oder Vorbereitung von Veröffentlichungen zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung sowie von wissenschaftlichen, publizistischen und künstlerischen Arbeiten, die zur Erhaltung und Verbreitung des Kultur- und Ideengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung geeignet sind. Die Stiftung ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der §§ 52 ff. Abgabenordnung.

(2) Die Stiftung wird vom Stifter mit einem Kapitalbetrag in Höhe von DM 50.000,- ausgestattet. Die Zuführung weiterer Kapitalbeträge durch den Stifter oder durch Spenden bleibt vorbehalten.

§ 3 Organe der Stiftung

Für die Vertretung der Stiftung als juristische Person sowie für die Verwaltung ihres Vermögens und für die verantwortliche Leitung ihrer Angelegenheiten ist ein Vorstand und zu dessen Überwachung ein Stiftungsrat zu berufen.

§ 4 Vorstand

(1) Der Vorstand besteht aus zwei Personen. Die Stiftung wird von jeweils einem der beiden Vorstandsmitglieder (Einzelvertretungsberechtigung) gerichtlich und außergerichtlich vertreten. Die Vorstandsmitglieder erhalten keine Vergütung; sie erhalten lediglich Ersatz ihrer Aufwendungen.

(2) Als erster Vorstand werden bestellt:

1. Herr Artur Schober,
Adalbert-Stifter-Straße 8,
7000 Stuttgart 40,
2. Herr Adolf Wiesner,
Eulerstraße 6 c,
7000 Stuttgart 80.

Spätere Berufungen erfolgen durch den Stiftungsrat.

(3) Der Vorstand ist neben der Vertretung zur voll verantwortlichen Verwaltung des Stiftungsvermögens und zur Verwendung des Stiftungskapitals sowie der aus dem Stiftungsvermögen anfallenden Erträge gemäß den Bestimmungen dieser Satzung verpflichtet.

(4) Der Vorstand hat spätestens innerhalb sechs Monaten nach Ablauf des Geschäftsjahres einen Jahresabschluss (Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung) zu fertigen und mit genauen Erläuterungen über die verwendeten Mittel und mit Vorschlägen über die Verwendung zukünftig verfügbarer Mittel dem Stiftungsrat zur Genehmigung vorzulegen. Die Vorlage hat spätestens zwei Wochen vor dem Zusammentreten des Stiftungsrates zu erfolgen.

(5) Die Vorstandsmitglieder werden auf drei Jahre bestellt. Ihre Wiederberufung nach Ablauf der Amtsperiode ist möglich. Das Amt als Vorstandsmitglied endet mit Ablauf der Amtszeit oder durch Amtsniederlegung oder durch Tod.

§ 5 Stiftungsrat

(1) Der Stiftungsrat ist von der Führung der Vorstandsgeschäfte ausgeschlossen. Er besteht aus mindestens drei und höchstens sieben Personen.

(2) Zu Mitgliedern des ersten Stiftungsrates werden bestellt:

1. Herr Hans Dietz, 7142 Marbach, Postfach 180,
2. Herr Adolf Hasenöhr, 7000 Stuttgart 70, Zaunwiesen 110,

3. Herr Rudolf Hübner, Grumsgaten 3/V, S 12344
Farsta/Schweden,
4. Herr Willi Jäger, 5300 Bonn-Duisdorf, Matthäistraße 12,
5. Herr Dr. Franz Kunert, 7130 Mühlacker, Kiefernweg 8,
6. Frau Gisela Paul, Rechbergstraße 6, 7300 Esslingen-
Zollberg,
7. Herr Ernst Schiller, Mutzenreisstraße 170, 7300 Esslingen

Vorsitzender des Stiftungsrates für die Zeit bis 31. Dezember 1983 soll Herr Adolf Hasenöhl sein. Danach wählt der Stiftungsrat einen Vorsitzenden aus seiner Mitte für eine dreijährige Amtszeit. Der Stiftungsrat wählt aus seiner Mitte einen stellvertretenden Vorsitzenden. Dessen Amtszeit endet jeweils mit der Amtszeit des Vorsitzenden.

(3) Die Bestellung als Mitglied des Stiftungsrats erfolgt auf Lebenszeit. Das Amt eines Mitglieds endet durch Amtsniederlegung oder durch Tod. Bei Ausscheiden eines Mitglieds des Stiftungsrates wird, vom Stiftungsrat mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen ein Nachfolger gewählt. Kann der Stiftungsrat keinen Nachfolger wählen, so wird ein solcher vom Präsidium des Bundesvorstands der Seliger Gemeinde e. V. vorgeschlagen und durch den Stiftungsrat mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen, gewählt.

(4) Der Stiftungsrat hat die gesamte Tätigkeit des Vorstandes zu überwachen. Diese Überwachung soll möglichst laufend kurzfristig durch Rücksprachen mit dem Vorstand und durch Einblick in die Aufzeichnungen der Stiftungsverwaltung erfolgen. Er hat ferner den vom Vorstand vorgelegten Jahresabschluss nebst Erläuterungen zur Kenntnis zu nehmen zu prüfen und zu genehmigen. Der Stiftungsrat hat darüber hinaus die vom Vorstand vorgeschlagene Verwendung der Mittel auf ihre Satzungsmaßigkeit und Zweckentsprechung zu prüfen und zu genehmigen. Ebenso hat der Stiftungsrat die vom Vorstand vorgesehene Anlageform des

Stiftungsvermögens, soweit dies möglich und verhältnismäßig ist im Hinblick auf den Umfang des Vermögens, auf ihre Sicherheit und ihren Ertrag zu prüfen und dem Grundsatz nach zu genehmigen. Dem Stiftungsrat obliegt die Berufung der Vorstandsmitglieder und die Festsetzung des den Vorstandsmitgliedern zu gewährenden Auslagenersatzes. Für die Berufung von Vorstandsmitgliedern ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich.

(5) Der Stiftungsrat wird jährlich mindestens einmal durch seinen Vorsitzenden einberufen. Die Einberufung ist an keine Form gebunden, soll jedoch in Schriftform erfolgen und mindestens zwei Wochen vor dem Zusammentreten des Stiftungsrates. Die Beschlüsse des Stiftungsrates werden mit der einfachen Mehrheit der Stimmen der anwesenden Mitglieder gefasst, soweit in dieser Satzung nichts anderes vorgesehen ist. Abstimmungen im Umlaufverfahren sind bei Zustimmung aller Stiftungsratsmitglieder zulässig. Auch hier gilt, dass spätestens zwei Wochen vor Einholung der ersten Abstimmung die Aufforderung zu ergehen hat und alle zur Information erforderlichen Unterlagen zugegangen sein müssen. Der Stiftungsrat ist beschlussfähig, wenn alle Mitglieder imstande sind, ihre Stimme mündlich oder schriftlich abzugeben.

(6) Der Stiftungsrat kann sich eine Geschäftsordnung geben. In dieser Geschäftsordnung kann der Verkehr zwischen Stiftungsrat und Vorstand geregelt werden. Der Vorsitzende ist Sprecher gegenüber dem Vorstand.

(7) Die Tätigkeit der Mitglieder des Stiftungsrates ist ehrenamtlich. Die Mitglieder des Stiftungsrates erhalten jedoch Ersatz ihrer Auslagen.

(8) Zur Beurteilung des künstlerischen oder schriftstellerischen Wertes einzelner Werke kann der Stiftungsrat eine Kommission oder einen Beirat einsetzen, soweit er seine eigene Fach- und Sachkom-

petenz nicht für ausreichend erachtet. Der Stiftungsrat ist gehalten sich dafür in der Regel der Beurteilung durch die Jury zu bedienen, die die Seliger Gemeinde e. V. für die Vergabe des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises eingerichtet hat.

§ 6 Verwaltungsvorschriften

(1) Das Rechnungsjahr der Stiftung läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember.

(2) Die Buchführung und die Rechnungslegung hat in Anlehnung an die handelsrechtlichen Vorschriften zu erfolgen.

(3) Die jährlichen Inventuren und Bilanzen sind in der handelsrechtlich vorgeschriebenen Form unter Verantwortung des Vorstands aufzustellen und dem Stiftungsrat zur Genehmigung vorzulegen. Die Beschlüsse des Stiftungsrates sind protokollarisch niederzulegen.

§ 7 Staatliche Überwachung

Die Stiftung untersteht der Überwachung durch das zuständige Regierungspräsidium.

§ 8 Verwendung des Überschusses

(1) Mittel der Stiftung dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Stifter und ihre Erben erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Stiftung. Eine Bildung von Rücklagen ist nur im Rahmen bestehender Planungen nach § 4 Abs. 3 dieser Satzung vorgesehen.

(2) Spenden an die Stiftung sind dem Stiftungskapital zuzuführen, wenn dies vom Spender bestimmt wird.

(3) Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Stiftung fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 9 Satzungsänderung

Sollten nach Inkrafttreten dieser Satzung Abänderungen und Ergänzungen notwendig werden oder in einer

späteren Zeit wesentliche Voraussetzungen für die Wirksamkeit der Stiftung sich in einem solchen Grad verändert, dass die Aufrechterhaltung der Bestimmungen dieser Satzung unmöglich wird oder angesichts der erkennbaren Absichten des Stifters zweckwidrig würde, so soll der Stiftungsrat ermächtigt sein, die Satzung den veränderten Verhältnissen entsprechend insoweit abzuändern, als es geboten erscheint, um dem Stiftungszweck zu entsprechen bzw. gerecht zu werden, jedenfalls ohne Änderung des Stiftungszwecks. Zum Beschluss des Stiftungsrates ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich. Die Änderung muss mit einer eingehenden Begründung versehen und, bevor sie wirksam wird, der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Nach der Erteilung der Genehmigung ist eine Anfechtung der Änderung der Satzung ausgeschlossen. Die Satzungsänderung wird wirksam mit dem Zeitpunkt der Genehmigung.

§ 10 Aufhebung der Stiftung

(1) Bei Aufhebung der Stiftung oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen der Stiftung an eine juristische Person des öffentlichen Rechts oder an eine andere steuerbegünstigte Körperschaft. Die Aufhebung erfolgt durch die Stiftungsaufsicht.

(2) Das verbleibende Vermögen soll als einmalige Zuwendung durch den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde e. V., Oberanger 38, 80331 München, oder dessen Rechtsnachfolger an eine gemeinnützige Körperschaft vergeben werden, die es unmittelbar und ausschließlich für die Erhaltung und Verbreitung des Kultur- und Ideengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung zu verwenden hat. Der Bundesvorstand der Seliger Gemeinde entscheidet darüber mit einfacher Mehrheit der Anwesenden.

(3) Über die Verteilung des Stiftungsvermögens ist ein Schlussprotokoll zu fertigen, das von allen amtierenden Vorstands- und Stiftungsratsmitgliedern zu unterzeichnen ist. Dieses Protokoll nebst Schlussrechnung ist dem zuständigen Regierungspräsidium zur Genehmigung vorzulegen und dem zuständigen Finanzamt zwecks Klärung der in Verbindung mit der Abwicklung etwa auftretenden Steuerfragen zur Kenntnis zu bringen. Erst wenn deren Entscheidungen vorliegen, kann die Abwicklung durchgeführt werden.

§ 11 Genehmigung

Die Stiftung bedarf nach dem Stiftungsgesetz von Baden-Württemberg vom 4. Oktober 1977 der Genehmigung durch die Stiftungsbehörde (Regierungspräsidium).

Die Genehmigung durch das Regierungspräsidium Stuttgart am 20. Juni 2018 erteilt.

Aufgaben des Stiftungsvorstandes

- Abwicklung des laufenden Rechnungswesens
- Erstellung des Jahresabschlusses
- Abgabe der Steuererklärungen
- Erfüllung der Informationspflicht gegenüber der Stiftungsaufsicht
- Bewirtschaftung des Vermögens mit dem Ziel der Erwirtschaftung von Erträgen in der Niedrigzinsphase
- Entgegennahme, Abklärung und Bearbeitung von Zuwendungsanträgen
- Erstellung von Beschlussentwürfen für Stiftungsvorstand und –beirat
- Pflege und Anpassung der Satzung
- Veröffentlichungen in der Brücke
- Einwerbung von Spenden

Der Stiftungsvorstand und der Stiftungsrat richten deshalb an alle Förderer des Gedankengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und alle Gesinnungsfreunde die herzliche Bitte, durch einen finanziellen Beitrag die Arbeit der Stiftung weiter zu unterstützen. Spenden werden erbeten auf das bei der Sparkasse Landshut:

IBAN: DE08 7435 0000 0020 8719 53
BIC: BYLADEM1LAH
„Kennwort: Stiftungsvermögen“

Die Stiftung ist gemeinnützig - Spenden sind steuerbegünstigt - Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.

Satzungsgemäße Förderungen seit 1979

Seit Gründung der Stiftung 1979 konnten bis heute mehr als 105.000 Euro im Sinne der Satzung zur Förderung der Herausgabe oder Vorbereitung von Veröffentlichungen zur Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung sowie von wissenschaftlichen, publizistischen und künstlerischen Arbeiten, die zur Erhaltung und Verbreitung des Kultur- und Ideengutes der sudetendeutschen Arbeiterbewegung geeignet sind, ausgeschüttet werden:

1979 – 0,00 Euro

- in diesem Jahr erfolgte keine Förderung, da erst Ende des Jahres die Gründung der Stiftung erfolgte

1980 – 1022,60 Euro

- Teilförderung des Buches "Geschrieben in Böhmen, in Mähren und in Schlesien" von Fritz Kürbisch, Graz

1981 – 0,00 Euro

- erfolgte keine Förderung, da Vorhaben von größerem Ausmaß im Jahr 1982 auf die Stiftung zukamen

1982 – 11545,60 Euro

- Förderung des Buches "Streiflichter aus der Geschichte der mährisch-schlesischen Arbeiterbewegung" von Gretl Swoboda, Eglharting/Bayern
- Förderung des Lyrikbands „Gesänge vom hoffenden Leben“ von Willi Mader, Mainbernheim/Bayern
- Publikation von zwei Vorträgen von Hans Dietz, Stuttgart

1983 – 8165,55 Euro

- Teilförderung des Buches "Kampf, Widerstand, Verfolgung" von Adolf Hasenöhrl, Stuttgart

1984 – 0,00 Euro

- erfolgte keine Förderung, da das Vorhaben des Jahres 1983 noch abzudecken war.

1985 – 4080,11 Euro

- Zuschuss zur Publikation "Kanadas Sudetendeutsche" von Prof. Fritz Wieden
- Ankauf und Versand des Buches „Steingeflüster – lyrisches Bekenntnis eines Rumäniendeutschen“
- Zuschuss für den Studenten Klaus Sator, Darmstadt zum Quellenstudium

1986 – 4141,47 Euro

- Ankauf und Versand des Buches "Weg, Leistung, Schicksal"
- Zuschuss für die Studenten Peter Heumos, Bochum und Norbert Kujath, Heidesheim zum Quellenstudium

1987 – 3324,85 Euro

- Erstellung der Broschüre „Entwicklung der Arbeiterbewegung im südlichen Riesengebirgsvorland“ und „Albin Dötsch und die soziale Frage um die Jahrhundertwende“
- Ankauf und Versand des Buches „Aus´m Schleiferland´l“
- Erwerb des Manuskripts „Friedrich Kürbisch – Lesebuch „ – die soziale und nationale Lage in der Sudetendeutschen Arbeiterklasse zur späteren Drucklegung

1988 – 13443,50 Euro

- Ankauf und Versand des Buches "Illustrierte Geschichte des Arbeitersports" von Gerhard Hauk und H.J. Tischler

- Publikation „Sudetyskar i Skandinavien 1938-1988“ von Rudolf Hübner (Schweden)
- Magisterarbeit „ Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei (DSAP)im Spannungsfeld zwischen tschechischen Sozialdemokraten und Kommunisten“ von Olaf Meiler, Uni Regensburg

1989 – 3864,32 Euro

- Publikation „Die Beziehungen zwischen Ost und West in Europa“
- Publikation „Das Münchner Abkommen von 1938 – Ursachen und Folgen für Europa“

1990 – 3106,97 Euro

- Broschüre zu den Mattersburger Gespräche No.10 - Ankauf und Versand
- Studienförderung zum Promotionsvorhaben über Wenzel Jaksch und die Seliger Gemeinde durch Hans-Werner Martin

1991 – 7593,94 Euro

- Sudetenjahrbuch 1991 - Ankauf und Versand
- Aufklärungs- und Informationsschrift in dt. und tsch. zu diversen Veranstaltungen der Seliger Gemeinde in Tschechien
- Teilzahlung zur Beihilfe zur Erstellung der Studienarbeit “Sudetendeutsche Einwanderung und Eingliederung in Schweden” von Rudolf Tempsch/ Schweden

1992 – 6135,50 Euro

- Teilzahlung zur Beihilfe zur Erstellung der Studienarbeit “Sudetendeutsche Einwanderung und Eingliederung in Schweden” von Rudolf Tempsch/ Schweden

1993 – 3960,21 Euro

- Teilzahlung zur Beihilfe zur Erstellung der Arbeit "Sudetendeutsche Einwanderung und Eingliederung in Schweden" von Rudolf Tempsch/Schweden
- Förderung der Broschüre „Lehren aus der Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung“ mit je einem Vortrag von Prof. Dr. Prinz (Uni München) und Emil Werner

1994 – 409,03 Euro

- Sudetenjahrbuch 1994 Ankauf und Versand

1995 – 2313,60 Euro

- Förderung der Dissertation "Das Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei" von Andreas Reich, Marburg/Wehrda
- Sudetenjahrbuch 1995 Ankauf und Versand

1996 – 2478,91 Euro

- Sudetenjahrbuch 1996 Ankauf und Versand
- Unterstützung von Dr. Martin Bachstein bei der Arbeit zur grundlegenden Geschichte der DSAP durch Kauf eines Druckers
- Zuschuss zur Magisterarbeit „Die Hilfe der DSAP für die SOPADE und für reichsdeutsche sozialdemokratische Flüchtlinge in der Tschechoslowakei 1933-1938“ von Susanne Hogenkamp

1997 – 7775,78 Euro

- Sudetenjahrbuch 1997 Ankauf und Versand
- Zuschuss zum Ankauf der Dissertation „... nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden“ von Hans-Werner Martin, Marburg/Lahn
- Förderung des Festaktes und des Erinnerungsbuchs „Ein Sohn des Volkes – Ernst Paul zum 100. Geburtstag“
- Zuschuss zum Jubiläum 40 Jahre Seliger-Chor, Plochingen

- 1998 – 2563,87 Euro
- Sudetenjahrbuch 1998 Ankauf und Versand
 - Förderung der Druckkosten der Chronik des Landesverbandes Baden-Württemberg mit Bezug zum 100. Geburtstag von Wenzel Jaksch
- 1999 - 1785,94 Euro
- Zuschuss zur Publikation des Nachlass-Manuskripts von Emil Werner „Mein letztes Buch“
 - Ankauf von 150 Exemplaren des Jahrbuchs 1999 der Seliger Gemeinde
- 2000 – 184,27 Euro
- Broschüre zu den Mattersburger Gespräche - Ankauf und Versand
- 2001 – 2089,70 Euro
- Sudetenjahrbuch 2001 Ankauf und Versand
 - Zuschuss zur Recherchearbeit zur Chronik 50 Jahres Seliger Gemeinde
- 2002 – 786,11 Euro
- Sudetenjahrbuch 2002 Ankauf und Versand
- 2003 – 899,45 Euro
- Sudetenjahrbuch 2003 Ankauf und Versand
- 2004 – 0,00 Euro
- es wurden keine Förderanträge gestellt
- 2005 – 2039,89 Euro
- Zuschuss zum Seminar 2005 „...Rückblick und Ausblick in die Zukunft der Seliger Gemeinde“
- 2006 – 1150,91 Euro
- Teil-Zuschuss zur Jubiläumsschrift „50 Jahres SG Hof“
- 2007 – 1414,33 Euro
- Teil-Zuschuss zur Jubiläumsschrift „50 Jahres SG Hof“

- Zuschuss zum Seminar 2006 „...nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden“

2008 – 641,89 Euro

- Publikation zur Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Jiri Paroubek

2009 – 1263,90 Euro

- ??

2010 – 2013

- in den Jahren 2010 bis 2013 konnten keine Fördermittel ausgeschüttet werden

2014 - 3565,- Euro

- „Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden...“ (Projekt Arbeit und Leben)
- Studienförderung - „Die Entwicklung der deutschgeschriebenen gedruckten Medien auf böhmischem Gebiet“ (Zuzana Rennerova)
- Text v. Wenzel Jaksch: Geigenstadt Schönbach
- Publikationen „Neunzehnvierzehn“, „Erinnerungen an den ATUS“, „70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs“

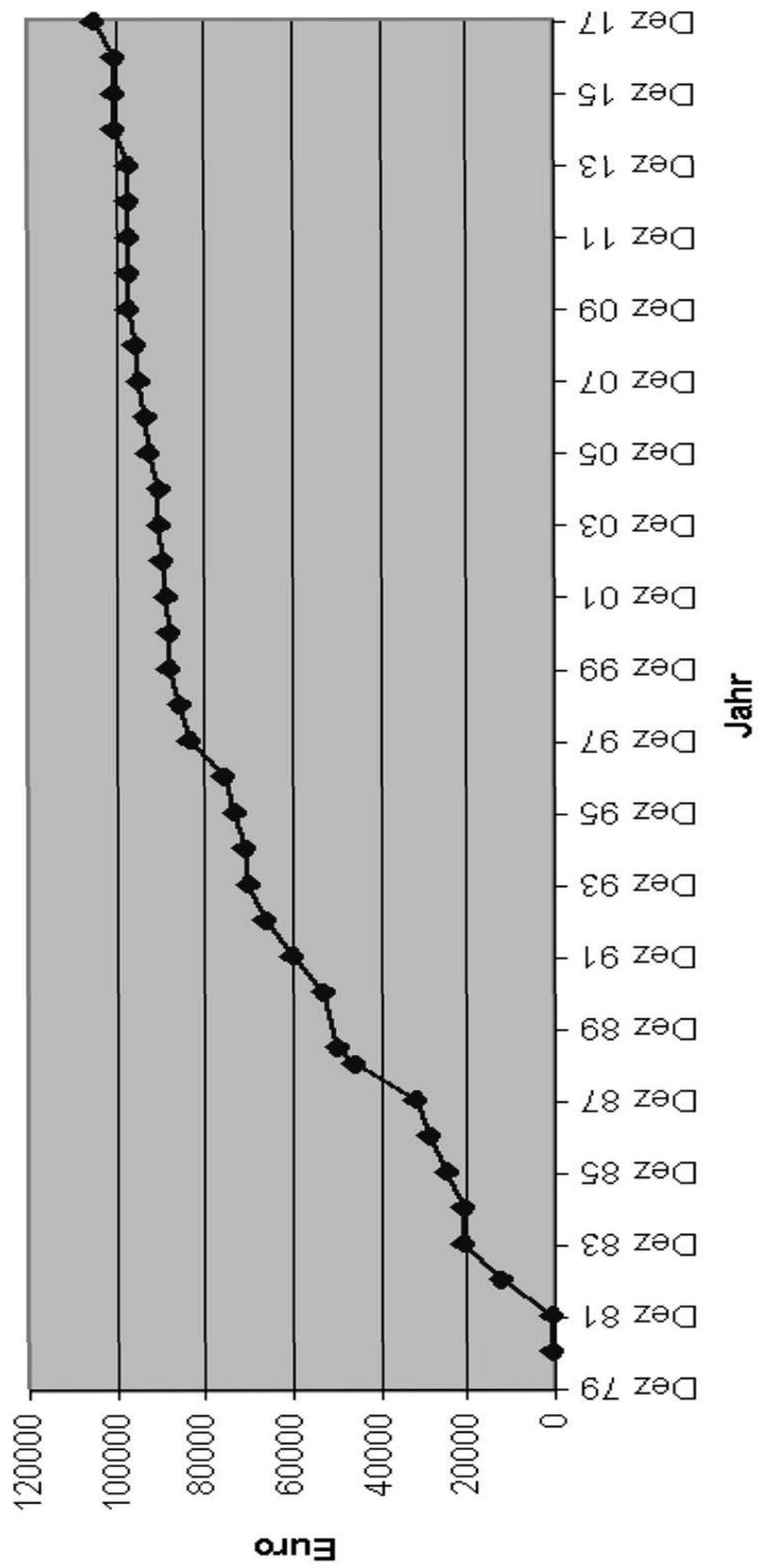
2014 - 2016

- in den Jahren 2014 bis 2016 konnten keine Fördermittel ausgeschüttet werden

2017 - 4490,- Euro

- Tschechische Ausgabe des Buches „Der große alte Mann“ von Josef Hofbauer – Beitrag zur deutsch-tschechischen Verständigung
- Nachbearbeitung und Digitalisierung des Film „Reichsarbeitertag Karlsbad 1929“
- Online-Publikation des literarischen Texts der Sozialreportagen Wenzel Jaksch
- Publikation „Zwei Tonquellen der Welt“ – Instrumentenbaus Schönbach (Westböhmen) bis Bubenreuth bei Erlangen

Satzungsgemäße Ausgaben 1979 - 2017





Ernst Paul – ein Sohn des Volkes

Ernst Paul, am 17. April 1897 in Steinsdorf in Böhmen geboren, hatte sich trotz Vertreibung und Flucht seine besondere Liebe zur Heimat und zur sudetendeutschen Arbeiterbewegung stets bewahrt. In ihr ist er groß geworden, bekleidete im Laufe der Jahre viele Funktionen: Ernst Paul trat 1912 in den sozialistischen Jugendverband ein und wurde nach 1919 dessen Verbandsobmann in der ČSR. Er war 1923 Mitbegründer der Sozialistischen Jugendinternationale, aktiv im Arbeiter-Turn- und -Sportverband der sudetendeutschen Sozialdemokraten in der ČSR (ATUS) und nicht zuletzt führte er die Republikanische Wehr, die Selbstschutzorganisation der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. 1924 wurde er Redaktionsmitglied beim „Vorwärts“ in Prag, 1930 bis zur Zerschlagung der ČSR 1938 Sekretär beim Parteivorstand der DSAP.

Er war einer der Letzten, die nach der Besetzung des Sudetenlandes sich noch ins freie Ausland retten konnte, nicht ohne vorher einigen Tausend bedrohten Kämpfern den Weg in die Freiheit geebnet zu haben. In der Emigration in Schweden war er unbestrittener Führer im Widerstand gegen Hitler-Deutschland, organisierte dort als Leiter eines Aufnahmelagers die sudetendeutsche Emigration und arbeitete daran, die Vertreibung seiner Landsleute vom heimischen Boden zu verhindern. In der sogenannten „Kleinen Internationale“ arbeitete er mit

Willy Brandt, der aus Norwegen kam, politisch eng zusammen.

Als nach Kriegsende die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat ein Faktum wurde, war es wiederum Ernst Paul, in Schweden, der der Brutalität die Humanität entgegensetzte. Die Überführung von einigen Tausend Sudetendeutschen von Österreich nach Schweden war eine der größten Leistungen, die Ernst Paul durch seine internationalen Verbindungen vollbrachte.

1948 kehrte er nach Deutschland zurück, war von 1949 bis 1969 Mitglied des Bundestages wo er, wie auch als Mitglied der beratenden Versammlung des Europarats, neben den deutschen auch die Interessen der sudetendeutschen Sozialdemokraten vertrat.

Ernst Paul war 1951 Mitbegründer und Vorsitzender der Seliger Gemeinde, der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, und Mahner der Geschichte; so regte er beispielsweise die Herausgabe der beiden Standardwerke zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie „Weg, Leistung, Schicksal“ und „Kampf, Widerstand, Verfolgung der sudetendeutschen Sozialdemokraten“ an und artikulierte sich gemeinsam mit Emil Werner auch als Autor: „Was nicht in den Geschichtsbüchern steht“. Er gehörte er bis zu seinem Tode dem Präsidium der Seliger Gemeinde an.

Als langjähriger Chefredakteur der sozialdemokratischen Zeitung in Stuttgart wusste er, dass nur das geschriebene Wort Eingang in die Geschichte findet und über sie von anderen wahrgenommen wird. Für diese Zielsetzung schien ihm eine Stiftung das beste Instrument zu sein, über sie wollte er seine Vorstellungen gefördert wissen. Schon zu Lebzeiten verfügte er über einen Großteil seines Kapitals für die Ernst und Gisela Paul Stiftung.

Testamentarisch hatte er sein restliches Vermögen dem Seliger-Archiv übertragen. Eine Tat in der Überzeugung für die Sache. Das Seliger-Archiv, eine Gründung durch seine Initiative geschaffen, sollte der Brunnen sein, aus dem man die notwendigen Materialien für die Geschichtsschreibung schöpfen konnte.

Ernst Paul war auch ein großer Europäer, der eine Neuordnung Europas nicht in einer Neuauflage nationaler Kleinstaaten sah. Seine Heimat war eine Sache, aber die große Lösung des sudetendeutschen Problems konnte nur eine europäische sein. Als langjähriges Mitglied der beratenden Versammlung des Europarats hatte er die besten Möglichkeiten, von dieser Tribüne aus zu agieren, für die Sache der Sudetendeutschen zu sprechen und freundschaftliche Kontakte zu knüpfen.

Ernst Paul verstarb bei einem Kuraufenthalt in Österreich am 11. Juni 1978.



Gisl und Ernst Paul 1935 in Prag (Foto aus Weg-Leistung-Schicksal)

Gisl Paul - das zweite Ich vom Ernst

Am 4. Juli 1898 geboren als Gisela Hübner in Bodenbach war Gisl, wie sie von ihren Freunden genannt wurde, seit ihren frühesten Tagen Mitglied der Sozialistischen Jugend gewesen. Dort lernte sie auch ihren späteren Mann, Ernst Paul kennen. Ihre Partnerschaft - sie heirateten 1922 - war bemerkenswert und hielt mit allen Höhen und Tiefen ein ganzes Leben lang. Olga Sippl beschreibt es mit den treffenden Worten: „Gisl war das zweite Ich vom Ernst.“

Charlotte Treumann, eine langjährige Freundin der Pauls beschrieb ihr Leben anlässlich ihres Todes zusammen: Auf internationalen Tagungen der Sozialistischen Jugend konnten die Pauls schon zahllose Freundschaften schließen, die sich dann in den letzten Jahren des Existenzkampfes in der ČSR als tragfähig erwiesen. Gisl Paul führte in dieser Zeit auch ein offenes Haus und ihre Gastfreundschaft ging sicher oft über das Zumutbare hinaus.

Als dann die deutschen und österreichischen Emigranten in der ČSR Zuflucht suchten, kamen immer mehr Pflichten auf Gisl zu. Otto Wels, Hans Vogel, Erich Ollenhauer und ihre Familien waren ständige Gäste bei Pauls. Wenzel Jaksch war da und die Österreicher kamen 1934, z.B. Otto Bauer, der mit dem Pass von Ernst Paul in die ČSR geflüchtet ist und später Flüchtlinge aus anderen Ländern.

1938 ging Gisl dann als „Quartiermeisterin“ über Holland nach Schweden und konnte mit Hilfe der internationalen Verbindungen wieder einmal helfen. Als verantwortlicher Leiter der sudetendeutschen Emigration in Schweden war Ernst fest gebunden, also musste Gisl für den Lebensunterhalt sorgen und tat es unter recht jämmerlichen Umständen: erst als Lumpensammlerin und schließlich bei der Maurergewerkschaft. Tapfer schlug

sie sich mit schwerer Arbeit durch, damit Ernst im Interesse der Freunde seine ehrenamtliche Tätigkeit durchführen und die politische Führung behalten konnte.

Das Büro der sudetendeutschen Emigration war auch in Pauls Wohnung. Es gab also keine Ruhe nach des Tages Arbeit. Bis in die Nachtstunden arbeitete Gisl auch dort noch und versuchte als Gastgeberin zudem die vielen sorgenvollen und sicher auch oft hungernden Freunde zu verpflegen. Es war ein bewundernswertes Übermaß von Arbeit, das da geleistet wurde.

Erst als mit dem ersten schwedischen Transport des Roten Kreuzes und aus der Kriegsgefangenschaft die Familie von Gisl nach Schweden kam, konnte auch für sie die Sonne wieder scheinen, obwohl immer neue Lasten auf sie drückten, weil durch die schwedische Hilfsaktion 2000 Sudetendeutsche in Schweden Aufnahme fanden.

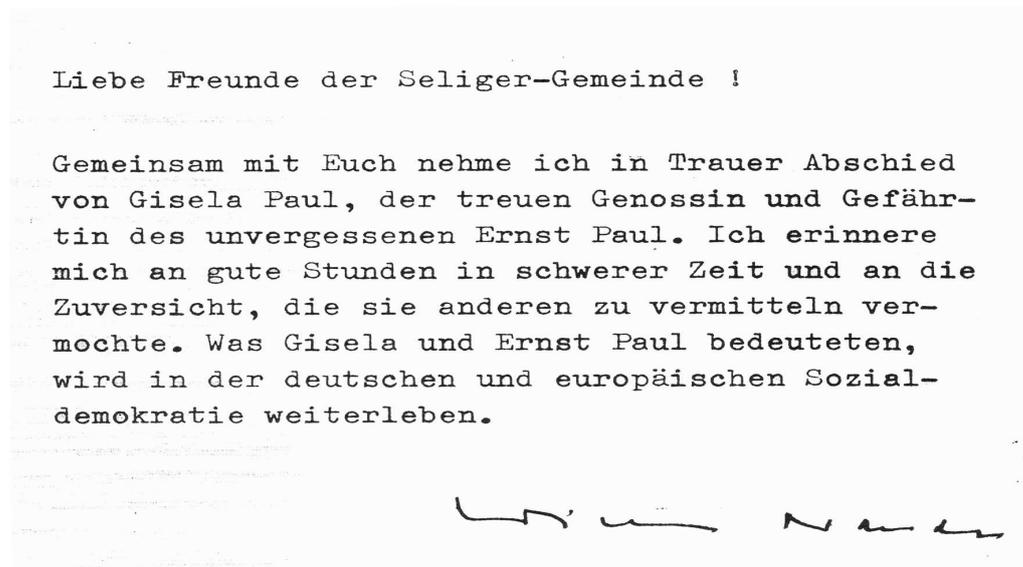
Weihnachten 1948 wurde Gisl Paul endlich mit ihrem Mann in Esslingen vereint, der hier inzwischen Chefredakteur geworden war. 30 Jahre in Frieden mit ihrem Ernst, aber immer im Dienste der Freunde als Gemeinderätin, als Mitarbeiterin der Arbeiterwohlfahrt oder sonst Menschen in Not und Sorge hat sie Gutes bewirkt und Freude gespendet bis ein sanfter Tod dieses tapfere Leben am 7.12. 1987 beendet hat.

Olga Sippl: Gisl Paul, war eine geachtete und beliebte Persönlichkeit in der Sozialdemokratie. Sie hat alles in sich vereint, was ein so aktiver und vielseitiger Mann wie Ernst Paul als Lebenspartnerin benötigte.

Gisela Paul war Ernst' Kampfgefährtin, verlässliche Sekretärin, Kameradin, zuerst bei seinem Einsatz als sudetendeutscher Sozialdemokrat in der ČSSR, dann in Schweden und später mit internationalem Ruf als

Abgeordneter des Deutschen Bundestages und des Europarates.

Dies brachte auch Willy Brandt in seiner Kondolenznote an die Seliger Gemeinde am 11. Dezember 1987 zum Ausdruck:



Charlotte Treumann: *Die Seliger Gemeinde und die „Pauls“ waren einander unentbehrlich, in der Tschechoslowakei, in Schweden und dann in Esslingen.*

Da die Ehe kinderlos blieb, waren ihr großer internationaler Freundeskreis, besonders aber die Gesinnungsgenossen aus der alten Heimat ihre Familie.



Grabstelle Paul im Pliensau-Friedhof in Esslingen bis Juni 2018. Das Grab wurde aufgelöst, die Kosten trug die Landeskasse. Die Grabpflege hat bis dahin die Ernst und Gisela Paul-Stiftung aus dem Stiftungsvermögen bezahlt.

Herausgeber:

Ernst und Gisela Paul-Stiftung, Rainer Pasta

Oberanger 38, 80334 München

München 1. Auflage 2018

Kontakt:

Stiftungsvorstand der Ernst und Gisela Paul-Stiftung

c/o Rainer Pasta - Wittelsbacherstraße 3 - 94333

Geiselhöring – eMail: rainer.pasta@freenet.de